

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Wilmshorn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.00 Mk. ohne Beleggeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die geplatzte Kolonnette 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtteil Seite 10. Wt. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 153.

Magdeburg, Mittwoch den 4. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Gegenpole.

Es heißt, daß Bethmann-Hollweg in seiner Reichstagsrede vom 5. Juli dem englischen Ministerpräsidenten Lloyd George auf die Reden antworten will, die er in Glasgow und Dundee gehalten hat.

Lloyd George ist seit drei Jahren unser Feind, vielleicht durch die Stärke des Willens und seiner politischen Gewandtheit

der gefährlichste von allen.

Der Führer Englands im größten Krieg aller Zeiten ist aus ärmlich-bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen, und er verdankt die hohe Stellung, die er heute einnimmt, weder seiner Abstammung noch irgendwelcher Protektion, sondern nur seinem Talent und seinem Glück. Lloyd George ist überhaupt Demokrat, und er muß es sein, genau so wie ein König, der von seinem Beruf durchdrungen ist, an das Gottesgnadentum glauben muß. Lloyd George ist mit der Demokratie und durch die Demokratie das geworden, was er ist. Er kann den Boden, auf dem seine Kraft gewachsen ist, nicht verlassen, ohne seine Kraft zu verlieren.

Die Stellung, die er sich errungen hat, grenzt an Diktatur. Das Parlament, aus dem er hervorgegangen ist, hat zurzeit wenig zu sagen. Ein Teil der radikal-liberalen Presse klagt über Ausschaltung und Zerstörung des englischen Konstitutionalismus, der auf der Macht des Parlaments beruht. Nichts wäre jedoch falscher, als sich einen aus der Demokratie emporgewachsenen „Diktator“ — wenn man den Ausdruck gebrauchen will — mit einem Machthaber alten Schlags zu vergleichen.

Ein Machthaber alten Schlags regiert, weil er, durch Geburt oder Berufung, an der Spitze der staatlichen Organisation steht, deren Mittel er jederzeit gegen jedermann gebrauchen kann. Lloyd George regiert, weil er der volkstümlichste Mann Englands ist. Den lebendigen

Zusammenhang zwischen Volk und Regierung

aufrechtzuerhalten, das betrachtet er als eine seiner wichtigsten Aufgaben.

In unzähligen Versammlungen hat Lloyd George gesprochen, unter Dach und unter freiem Himmel, in glänzenden Sälen und in elenden Scheunen, auf einem Tisch stehend oder von der Plattform eines Wagens herab. Als der Wort-

führer eines radikal-sozialpolitischen Linksliberalismus, der in nächster geistiger Nachbarschaft zum demokratischen Sozialismus stand, zog er durchs Land, vom Jubel seiner Anhänger begleitet, vom konservativen Pöbel mit Schmähreden und Steinwürfen verfolgt.

Lloyd Georges Laufbahn als Agitator der Demokratie und der Sozialreform stand auf dem Höhepunkt, als bei uns das Wort fiel: Die auswärtige Politik Deutschlands wird nicht in der Hasenheide gemacht. Die deutsche Sozialdemokratie hatte nämlich Faures nach Berlin eingeladen, um dort für die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen. Der Eintritt nach Deutschland wurde ihm aber verweigert, und Fürst Bülow begründete dieses Verbot mit der oben zitierten Bemerkung. Bethmann-Hollweg war damals noch preussischer Minister des Innern.

Lloyd George und Bethmann-Hollweg sind seit jener Zeit beide andre geworden, aber keiner von beiden hat seine

Herkunft zu verleugnen vermocht.

Der Agitator blieb Agitator, und der Bureaucrat blieb Bureaucrat. Der Agitator änderte seinen Kurs. Vordem der gehaßte Gegner der Konservativen aus sozialen Gründen, wurde er der gefeierte Liebhaber der Konservativen aus nationalen Gründen. Vordem Botschaft, unermüdlicher Friedens- und Verständigungsredner wurde er Prediger des Krieges bis zum äußersten und letzten. Aber in beiden Gestalten behielt er sein feines Gefühl für die Regungen der Volksseele und die mitreisende Kraft einer politisch-zielsetzenden Leidenschaft.

Der deutsche Bureaucrat mit junkerlichem Namen vollzog inzwischen seine innere Wandlung. Er entdeckte staunenden Auges die

ungeheure Kraft der Demokratie.

Aber als Bewunderer ihrer Größe und als Verkünder ihrer Zukunft blieb er stets am Strande stehen. Sie ist die große Entdeckung seines Lebens, aber sie bleibt ihm das unvertraute Element. Oder kann man sich etwa Bethmann-Hollweg vorstellen, wie er — und das tut Lloyd George doch heute noch! — im Schnellzug von Stadt zu Stadt eilt, in einer Versammlung nach der andern spricht, ohne Sicherheitsmaßregeln, ohne Ehrenpalisade, ohne allen höflich, bu-

reaufkräftigen Schmicktschnack? Kennt Bethmann die wirklichen Volksmassen, und hat er je mit ihnen lebendige Fühlung gehabt? Das Wort seiner feierlichen Reden, im Reichstag gesprochen, klingt den Massen aus weiter Ferne, und der Mann bleibt ihnen so fremd wie die Massen ihm.

Es ist in letzter Zeit sehr viel und viel Wichtiges darüber geschrieben worden, daß im demokratischen Ausland auch nicht die wahre Freiheit herrscht, und daß wir Deutschen längst nicht mehr das stumpfe Amschickel sind, als das wir im Ausland beschimpft werden. Über darüber soll man doch die wirklich vorhandenen Unterschiede nicht übersehen. Sie treten mit blendender Deutlichkeit zutage, wenn man den Redner von Glasgow und Dundee mit jenem vergleicht, der ihm am Donnerstag vom Deutschen Reichstage aus antwortete will.

Lloyd George hat in seiner Glasgower Rede auch von der

Demokratisierung Deutschlands

gesprochen und gesagt, daß sie den Abschluß des Friedens wesentlich erleichtern würde. Hoffentlich unterläßt man es, im Deutschen Reichstag mit törichten Redensarten darauf zu antworten. Es ist unjüdisch, zu behaupten, Lloyd George wolle die Demokratie für Deutschland, weil er wisse, daß die Demokratie für Deutschland ein Schaden sei. Viel eher könnte man annehmen, Lloyd George zeige den Deutschen unbedenklich den Weg zu einem rascheren Frieden der Verständigung, weil er damit rechnet, daß dieser Weg doch nicht beschritten werden würde. Die Vorstellung von dem autoritären Deutschland hält das revolutionäre Rußland und das demokratische Amerika zusammen, sie peitscht die Engländer und kriegsmüden Franzosen immer wieder zum Kampfe gegen Deutschland auf. Das, was die Gegner Autorität nennen und was man richtiger konservative Vorherrschaft nennen würde, ist in der Tat eins der stärksten Hindernisse für den Frieden und eins der stärksten Hindernisse für die Feinde Deutschlands.

Für Deutschland gäbe es nur eine Antwort auf die Reden Lloyd Georges, und die wäre eine schlagende Antwort, eine Antwort der Tat: Deutschlands wirklicher Uebergang zur Demokratie! —

4000 Meter abgestürzt.

Aus dem Feldpostbrief eines Fliegerleutnants L. gibt die „Koff. Bg.“ folgende Abschnitte wieder:

„... Gest war's beinahe ein Unglückstag für mich geworden. Bodwunde vom gestrigen Bombenabwurf 120 Kilometer hinter der Front, ich denke, ich bin eben erst eingeschlafen. — Kopf der Burde: „Aufstehen, Herr Leutnant, eine Depesche vom A. D. R.“

Na denn raus, einen pitifulen Eimer Wasser über Kopf und Schultern, und auf den Platz. Da steht schon mein kleiner Kumpel, der Rotor wird gerade ausprobiert. Jederjude an, Schutzbrille über die Augen. Ich klettere in den Sitz, mein Franz kommt schlaftrunken mit der Kamera, er reißt sich nach die Augen, da starten wir schon.

Auf einmal gibt's einen Stoß, das eine Rad des Fahrgeräts löst auf eine Bodenhebung, die sehr empfindliche Rüste (Flugzeug) bekommt dadurch einen Rechtsdrall, ich gebe Verwindung, um sie in die Wagerechte zu bringen, aber schon hat sie kehrt gemacht, ich trete ins Seitenfeuer, Gas weg, aber schon ist der Boden da, rutsch — splittert das untere rechte Tragrad, das Fahrgerät pflöht im Hagen ab und wir sitzen in der Badewanne. Ungefähr auf derselben Stelle, wo wir eben starten wollten.

Da kommen schon die Monteuze, ich drücke ihnen die Rüste (Flugzeug) in die Hand und trete zur Reibung an meinen Abteilungsleiter heran. Der haucht mich nicht schlecht an. Nehmen Sie die neue Maschine, die gestern angekommen und noch nicht eingeflogen ist. Der Befehl wird ausgeführt! „Ja Befehl!“ — Kehrt in den Schuppen. Da steht schon ganz allein die neue Rüste. Nichtsahnend beugt sie mein Franz: ein schmieriges Ding, aber sehr lipplisch. Na, wenn schon. Er irabbel auf den Beobachterfuß. Ich lasse die Bindung auspringen, der Rotor läuft tadellos. Mit Befriedigung konstatiere ich, daß die Vorgezweifel sich bezogen

und rings lachenden blauen Himmel freigegeben haben. Noch einen Blick nach rückwärts, mein Franz zieht sich gerade den Kopfschützer über den Mund und nickt befriedigt. Also mit Vollgas ab. Ich flüze

mit D-Zug-Geschwindigkeit

an meinem Kommandeur vorbei, der kritisch den Start begutachtet — schon ist die Maschine vom Boden ab, liegt gut in der Kurve, steigt prächtig.

Der Weg war diesmal nicht weit. Es galt das Gelände 15 bis 20 Kilometer hinter der feindlichen Front zu photographieren, und zwar wollten wir veradretetermaßen möglichst auf 5000 Meter hochgehen, um das Platten, das sonst tadellos sitzt, etwas unter uns zu lassen. Auch fliegen hier die französischen Jagdflieger selten in diesen Höhen.

Nach einer knappen Stunde flogen wir in 4800 Meter Höhe über die Front. Ungefähr 100 Meter tiefer lagen in vortrefflicher Reihe die Flakgeschütze, die für uns zum Glück zu früh trepierten.

Die Aufnahmen waren bald gemacht, es war ein herrliches Photographiemetter. Da sahen wir, wie wir uns umwenden, über Reims ein Geschwader von feindlichen Fliegern und richtig, unten auch ein Einschlag.

Na wartet, Fremdschens, euch wollen wir das einträufen. In Kurven geht's heran. Mein Franz sucht krampfhaft den Himmel nach andern Feinden ab, wir kommen ziemlich unbemerkt heran. 600 Meter — 400 Meter — der uns zunächst liegende Gegner hat uns gesehen und legt sich in die Kurve auf uns zu. Jetzt arbeiten schon die Maschinengewehre. Der Neuport hält gerade auf uns zu, die Entfernung verkürzt sich bei der Geschwindigkeit der aufeinander zurastenden Maschinen in der Sekunde zurechnend. Lachend lästchen die Augen durch unser

Verdeck — einen Augenblick — ich krümme mich unwillkürlich zusammen und in fast zehn Metern Abstand

rasen wir aneinander vorbei.

Jetzt in die Kurve. Ich gebe scharfes Seitenfeuer, heute, ich habe meine alte Rüste in der Hand — auf einmal bleibt sie mit fest in der Kurve liegen und rutsch mir zur Seite ab — dreht sich mit einer Affensprache in der Spirale herum. Noch einmal pfeifen uns die Maschinengewehre durch die Tragflächen, wir müssen irgendeinem andern zurechtbekommen sein, ich achte nicht darauf, gebe Höhenfeuer — Tiefenfeuer — es reagiert nicht, ich reiße den Gashebel zurück, probiere wieder die Steuer, es hilft nichts. Unwillkürlich tröstet mich's, daß mein Franz noch immer schließt — bei diesem rasenden Abwärtssturz auf dem linken Flügel hat sich der hintere Maschinengewehr geklemmt und jagt einen Gurt nach dem andern hinaus, einem Feinde zu, den ich nicht sehen kann, für den ich jetzt keine Augen habe. Ich versuche nochmals, die Maschine mit Gas auf den Kopf zu stellen — auf einmal schnappt der Tourenzähler zurück, der eben noch eine wahnsinnige Zahl angegeben hat, ich sehe, wie der Propeller langsamer schlägt, auf einmal stehenbleibt. O Schreck, wenn ich die Rüste jetzt nicht noch früh genug fange, Landung beim Franzmann, denn wir sind schätzungsweise 10 Kilometer hinter der Front. Wenn ich sie nicht mehr in die Hand bekomme, in wenig Minuten ein buntpfer Auffschlag unten, eine Staubwolke...

Solche Gedanken gehen mir durch den Kopf, während ich bergab auf Tiefenfeuer drücke. Auf einmal pendelt die Rüste wie ein Blatt hin und her — Herrgott hilf! — so ganz verlassen

raß man mit der Maschine herunter,

kein Steuer reagiert, mir bricht der Schweiß hervor, wie ich mit verzweifelter Anstrengung am Steuer arbeite. Mir pendeln

Weiler, — und nun — wo hast du das schon einmal erlebt — als sich bei einem Schuß die Maschine einmal überschlug, — ich spürte, wie sie noch mehr auf die Seite legt — der Unterschied, wo ist Himmel, wo ist Erde, verschwindet — der Apparat über sich selbst, ich gleite ganz leicht heraus, hänge an meinem Gürtel, er plätschert — ich hänge mich mit den Füßen, den Händen ans Steuer, — es splittert, — ich gleite — gleite — spüre, wie mein Sturzhelm auf dem obern Tragdeck anpößt — ich spüre einen Fall. . . .

Ich habe trotz allem nicht das Gefühl, als ob ich auf dem Kopfe stehe, weil jedes Entpfinden dafür fehlt — in dem des Sturzes —, ich bin vollkommen bei Besinnung und gar nicht schwindlig, trotzdem sich das Flugzeug wieder mit kolossaler Schnelligkeit dreht. Ich sehe auch jetzt wieder die Erde, erkenne die französischen Gräben.

Mein Maschinengewehr feuert nicht mehr — was mag mein Franz machen — ob er wohl schon herausgeflogen ist und mit perforierten Gliedern unten liegt? Bald gibt es auch einen Knack mit mir und aus ist es — schon höre ich wieder die Kugeln

durchs Gefüge pfeifen, also wirft du bald unten sein. — Sieber Gott — ringt sich's mit den Lippen —, und ich kann nichts machen — meine Hand greift nach einem Halt, — ich will wieder gleiten — da — o Wunder, — das Flugzeug stellt sich von selbst auf den Kopf, es

— und — o noch größeres Wunder — durch den Winddruck fängt der Propeller wieder an zu laufen — mit den Fingerspitzen kann ich das Höhensteuer erreichen und anziehen — gleich darauf legt sich das Flugzeug wagerecht, ich bekomme einen Schlag gegen den Bauch, gleite in den Sitz zurück, fasse mit den Händen das Seitensteuer, mit der andern Hand den Gashebel.

Ein Holzsplitter bohrt sich mir in die Hand, ich spüre ihn nicht — ich kann das Steuer betätigen — der Motor läuft auch wieder ganz gut — und fort geht es. Die Wirtel ist voller Öl, ich reiße sie herunter, jetzt muß es auch ohne sie gehen. Gekrümmt über dem abgesplitterten Stumpf des Höhensteuers hole ich auf dem Sitze, bin ganz niedrig über den französischen Gräben. Aha, da sehe ich den Brumont, er gibt mir die Richtung zum Gasen.

Die Kugeln pfeifen vorüber, die Franzmänner sind nicht außer sich vor Wut, daß wir, die sie schon zu haben glaubten, ihnen noch zu entfliehen drohen.

Da höre ich auch auf einmal hinter mir mein Maschinengewehr knattern. Herrgott, mein Franz ist nicht herausgeflogen, und da wir so dicht über die feindlichen Gräben fliegen, schießt der tapfere Kerl noch tüchtig mitten 'rein. Rings puffen die Schrapnelle der Flakbatterien auf, aber weiß Gott wie — wir erreichen unbehelligt die eignen Gräben — dort winkt schon der heimliche Gasen, ich stelle Gas ab — die Riste gleitet, schwebt aus, landet glatt.

Bitternd wie ein abgeheftetes Rennpferd vibriert noch meine Maschine. Ein paar Spanndrähte haben sich gelockert, ein paar Löcher sind in den Tragdeck. Aufatmend steigen wir aus unserm Sitze. Ich nehme den Papierstreifen aus dem Barographen, er zeigt einen festsicheren Strich von 4600 Metern bis auf 500 Meter herunter, wir sind über 4 Kilometer abgestürzt.

Ich zeige ihn meinem Franz und wir schütteln uns stumm die Hände. . . .

Was der Krieg bringt.

Die Schlacht im Osten.

Ueber die große Schlacht in Galizien, die die Folge der Wiedereröffnung der Offensive durch die Russen ist, meldet der Wiener Correspondent am Montag abend folgendes:

Seitdem hat der Feind zwischen der Karajwola und der Strypa seine zusammengeballten Infanteriemassen in der ihm eigentümlichen Art nach in die Schlacht geworfen. Angesichts der schweren Verluste, die ihm schon unser Artilleriefeuer zugefügt hatte, schob er seine Sturmtruppen durch fortwährenden Einsatz dicker Reserven in den Westwärtigen heran. Allmählich kamen mindestens 20 Infanteriebataillionen zum Eingreifen. In der ganzen 50 Kilometer breiten Schlachtlinie tobte der Infanteriekampf mit äußerster Heftigkeit und Erbitterung; hierbei wurde der Feind größtenteils schon vor unserer verdrängten Gräben abgewiesen. Die stärksten Kampfkräfte richteten sich gegen die Männer südlich Brzegany und bei Sadowa, wo sie in Ringstellungen abgewehrt wurden. Wie auch in den heutigen Morgenstunden mit größter Energie die russischen Truppen nicht entwiedeln. Die Fortdauer der Schlacht ist zu gewärtigen. An anderen Fronten war vorübergehend auflebendes Artillerie- und Minenfeuer.

Der Seerrieg.

Die besagten Schiffe sind benannt: Die Kaiserliche Marine hat ein Geschwader von 12 Schiffsjagdbooten ernannt, 12 besagte Schiffe mit einem Gesamttonnage von etwa 50000 Tonnen in eine Veranlassung zu setzen. Mehrere von diesen Schiffe waren bereits in Gebrauch genommen worden; aber die Schiffsjagdbooten die allgemeinen Bestimmungen über die Verwendung der Fahrzeuge nach nicht beachtet haben, wurden die Schiffe nur für die einzelnen Reisen gemietet.

Verletzungen vor Reapel. Die Kaiserliche Marine hat ein Geschwader von 12 Schiffsjagdbooten ernannt, 12 besagte Schiffe mit einem Gesamttonnage von etwa 50000 Tonnen in eine Veranlassung zu setzen. Mehrere von diesen Schiffe waren bereits in Gebrauch genommen worden; aber die Schiffsjagdbooten die allgemeinen Bestimmungen über die Verwendung der Fahrzeuge nach nicht beachtet haben, wurden die Schiffe nur für die einzelnen Reisen gemietet.

Hindenburg über die Kriegslage.

Wie wir mitteilen, sind Hindenburg und Ludendorff in Wien eingetroffen, um Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der österreichischen Monarchie zu pflegen. Von einer Seite, die Hindenburg nahelegt, wird man mitgeteilt, daß sich der Generalstabschef folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert hat:

Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Truppen Hindenburg, bis der Unterseeboottkrieg sein Werk getan hat. Keine Seite machen gute Arbeit, sie werden die feindlichen Besatzungen flüchten, als wir kämpfen.

In nicht langer Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein. Sie werden den Krieg nicht mehr machen, sie sind der schweren Niederlagen, die sie am Jangse, in Nord, an der Wüste und bei Wras in diesem Frühjahr erlitten haben. Ihre Truppen sind geschwächt, müssen sie auch nach so erschöpfend sein. Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr rechnen. Sie sollen kommen. Die verbleibenden Truppen sind nicht zu zählen. Die Feinde so lange kampflos, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben, dann werden Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben zur freien Entwicklung unserer Rasse.

Der Feind hat uns unterschätzt, er glaubt an die Macht des Unterseeboottkriegs und geringen Verlusten, einen Frieden gegen Hindenburg und Ludendorff. Ein Feind gegen Hindenburg, der keine und keine Niederlagen kennt. Ich glaube, daß die Österreichische Monarchie nach dem gleichen Maßstab in die österreichische Monarchie flüchten, wie ich sie erweist gewonnen hat. Sie werden den Krieg nicht mehr machen. Ich glaube, daß wir den Krieg gewonnen haben, wenn wir den feindlichen Truppen Hindenburg, bis der Unterseeboottkrieg sein Werk getan hat. Keine Seite machen gute Arbeit, sie werden die feindlichen Besatzungen flüchten, als wir kämpfen.

den Hauptquartier teilnehmen, den jetzigen und zukünftigen Operationen der verbündeten Seere. Die politischen Besprechungen werden mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter in Wien stattfinden. —

Derburg über Kriegsziele und Neuordnung.

Die Fortschrittliche Volkspartei Schleswig-Holsteins hielt in Neumünster ihren Parteitag ab. Staatssekretär a. D. Dr. Derburg sprach über die Neuordnung in der innern Politik und über die Kriegslage. Nach einem Bericht der „Post. Zig.“ lehnte der Redner Annerionen freier und an Selbständigkeit und Selbstbestimmung gewöhnter Völker wie Belgien ab. Das schließe eine Trennung einander befehden der Volksstämme, z. B. der Flamen und Wallonen, nicht aus, falls einer dieser Stämme es verlange. Aber es dürfe in Belgien keine Macht einen größeren Einfluß ausüben als wir selber. Der Redner lehnte auch die Erwerbung von Eliden von Frankreich, wie das Erwerben von Brien und Longwy, für seine Person ab; ebenso lehnte er aber auch bereit, in der Frage Eliaß-Lothringens Konzessionen zu machen. Gewisse Grenzveränderungen, die etwa zur Verteidigung unseres Landes nötig sind, ständen seinen Forderungen nicht entgegen. Hinsichtlich der Kriegsziele nach Osten sei die Entwiklung des Kolonialkriegs zu erwarten. Die Rückgabe des germanischen Kolonialkriegs müsse verlangt werden. Auch müßten alle die Ziele aufgegeben werden, die die Pariser Wirtschaftskonferenz für den Weltmarkt angesetzt hat. Weiter müsse „die freie See“, der Ausschluß der Hegemonie irgendeiner Macht auf dem Weltmeer und die Wiederherstellung und Lösung des Völkerrechts in Zeiten des Friedens ebenso wie des Krieges verlangt werden.

Zur Renovierung verlangt Derburg eine sofortige völlige Zusammenziehung der Reichsregierung, des Bundesrats und des Reichstags. In der Frage des preussischen Wahlrechts sei die Zeit der Kompromisse vorbei. Nur das Reichswahlrecht könne, trotz seiner Mängel, in Frage. Aber auch das Stimmrecht müsse geändert werden. Der Parteitag nahm eine dem Inhalt des Vortrags entsprechende Resolution an. —

Amnestie in Oesterreich.

In Zustimmung des österreichischen Abgeordnetenhauses teilte der Ministerpräsident v. Seidler mit, daß der Kaiser eine Amnestie erlassen habe, die besonders politischen Verbrechern zugute kommen soll. Es sollen danach die Strafen erlassen werden u. a. allen Personen, die wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung, Verleumdung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufruhr, Aufruf, gewalttätiges Handeln gegen eine von der Regierung zur Behandlung öffentlicher Angelegenheiten berufene Versammlung u. a. m. verurteilt wurden.

Ob das Strafverfahren noch nicht rechtskräftig beendet, so soll die Einstellung und Abbrechung des Verfahrens erfolgen. Von der Amnestie werden jedoch alle Personen ausgeschlossen sein, die sich der Verfolgung durch Flucht in das Ausland entzogen haben, zum Feinde übergegangen oder nach Ausbruch des Krieges nicht in die Monarchie zurückgekehrt sind.

Ingleich mit der Strafe wird auch die kraft gesetzlicher Vorschriften als Folge der Verurteilung eingetretene Unfähigkeit, bestimmte Rechte, Ehrentitel und Befugnisse zu erlangen, sowie der Verlust des Wahlrechts und der Wahlberechtigung in öffentliche Verordnungen aufgehoben.

Die neue Amnestie wird auch den beiden zum Tode verurteilten Hochverrätern Dr. Kramerich und Rissac die Freiheit wiedergeben. Sie werden wieder in ihre Heimat und Familien einziehen und wieder eine Rolle spielen im politischen Leben, ähnlich wie der Graf Andorffy, der auch einmal zum Tode verurteilt war und später Ministerpräsident geworden ist. —

Hand ans Werk legen!

Die Berliner Blätter veröffentlichen heute folgenden Aufruf bekannter Persönlichkeiten:

Der große Kampf, in dem das deutsche Volk steht, ist noch nicht beendet. Die Unterzeichneten haben bisher meist der Auffassung gehuldigt, daß die Verheißung der kaiserlichen Osterbotschaft, zur Vermeidung gar zu harter innerer Kämpfe, in Vereinbarung mit den konservativen Elementen des öffentlichen Lebens durchzuführen seien. Aber der Widerstand, der von dieser Seite geleistet wird, ist so stark, daß Zweifel entstehen mußten, ob überhaupt die Osterbotschaft nach Abschluß des Friedens ihrem Geiste nach voll zur Verwirklichung gelangen werde.

Ein solcher Zweifel ist heute unerträglich. Um das deutsche Volk in dem Vertrauen zu erhalten, auf das es ein Recht hat, ist es notwendig, ohne Verzug die Hand ans Werk zu legen. Wir stehen daher nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben: daß die Regierung dem Landtag unverweilt eine Wahlreform vorlege, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt, und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sicheren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient.

Berlin, 30. Juni 1917.
Professor Hans Delbrück, Oberbürgermeister Dominicus, Professor Emil Fischer, Dirkl. Geh. Rat H. v. Garna, Dirkl. Geh. Rat Professor Friedrich Meinecke, Graf Kautz, Botschafter a. D. Professor Walter Kern, Dr. Paul Rohrbach, Dr. Friedrich Thimme, Professor Ernst Troeltsch.

Es sind in der Hauptfrage Männer von anerkannt konservativer Grundanschauung, die diesen geschäftlichen bedeutenden Aufruf unterzeichnet haben. Aus solcher Begrenzung erklärt sich auch die verhältnismäßig geringe Zahl der Unterschriften. Sonst könnte man mit den Namen von bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die alle auf dem gleichen Standpunkt stehen, Seiten füllen. Denn heute sind alle Menschen in Deutschland, deren Gedanken nicht auf wirtschaftliche Sonderinteressen, oder überlebte Parteischablone festgenagelt sind, einzig in der Ueberzeugung, daß es so wie bisher nicht weitergeht! —

Die zukünftige Steuerpolitik.

In der württembergischen Abgeordnetenkammer hielt der Finanzminister Dr. v. Bistorius bei der Generaldebatte über den Etat eine Rede über die Steuerpolitik der Zukunft. Er erklärte, er sei überzeugt, daß es notwendig sei, die gewaltigen Summen, die das Reich künftig braucht, mit den bisherigen Steuerformen aufzubringen. Der Staat fordert jetzt seinen Anteil in der Form der Steuer, wenn die Werte Fertigerzeugnisse oder Verbrauchsgüter, d. h. Einkommen oder Vermögen in der Hand des Besitzers oder Verbrauchers geworden waren. Diese nachträgliche Einholung habe oft häßlichen Kampf zwischen der Staatsgewalt und den Privaten hervorgerufen. Das müsse künftig anders werden. Die Steuerfäden müsse durch Steuerfreundlichkeit ersetzt werden.

Diese notwendige Wandlung werde durch den Uebergang zu andern Einholungsformen erleichtert. Die Bedürfnisse nicht Monopole zu heizen. Das entscheidende sei, daß der Staat seinen Anteil nicht erst am Ende zieht, wenn der wirtschaftliche Kreislauf vollendet ist, sondern von vornherein durch Teilnahme am dem Gewinn bei der Erzeugung, der Einfuhr und dem Umsatz der Güter. Wenn der Staat in den ersten Entwicklungsstufen des Gütererzeugungsvorgangs eingreift und seinen Anteil an sich zieht, so werde dadurch der Spartrieb bei dem weiteren Gang der Gütererzeugung gefördert, und es sei möglich, daß eine Preissteigerung überhaupt gar nicht eintritt, weil durch die technischen und sonstigen Erfindungen und Maßnahmen im weiteren Verlauf des Gütererzeugungsvorgangs ein Ausgleich geschaffen werden kann. Insbesondere aber solle dann die unumgängliche und teure jetzige Art der Steuerentlastung weg und werde durch einfachere und billigere Einrichtungen ersetzt.

In seiner weiteren Rede teilte der Minister auch mit, die württembergische Regierung habe seinerzeit in Berlin ihre Bedenken gegen die Kohlensteuer vorgebracht, damit die die württembergische Volkswirtschaft gegenüber anderen Teilen des Reichsgebietes in bedauerlicher Weise be-

loftet und vorbehalten werde. Württemberg habe auch der Vorlage nur zugestimmt in der Erwartung, daß es sich um eine kriegswirtschaftliche Maßregel vorübergehender Natur handle.

Die Ausführungen des württembergischen Finanzministers werden sicherlich Aufsehen erregen und zu einer ausgiebigen Diskussion Anlaß geben.

Ein Parlamentsstich zu kaufen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ steht inseriert: Seltenere Gelegenheitskauf. Circa 4500 Morgen großes adeliges Rittergut in Mecklenburg, Sit und Stimme im Landtag, Bahnstation direkt am Gute, mit 1a Acker, erfrässhigen Wiesen und Weiden, circa 1800 Morgen Waldbestand, wertvoller, reichhaltiger Viehbestand, bedeutende, ganz besonders hohe Erträge abwerfende landwirtschaftliche Industrie am Gute. Dieses einen hohen Reingewinn abwerfende 1a Objekt soll für den Preis von 2.200.000 Mark verkauft werden. — Auskunftsverteilung nur an Selbstkäufer, nicht an Vermittler. — Specht, Anders & Co., Hamburg, Neuer Wall 54. Ist das nicht eine glänzende Gelegenheit, „Volkshüter“ zu werden? Wer beim Kriegswucher einige Millionen verdient hat, ohne mit den Gerichten in allzu scharfe Berührung zu kommen, dessen Ehrgeiz eröffnen sich hier schier unbegrenzte Möglichkeiten. Ein käuflicher Landtagsstich — Heil Mecklenburg!

Eine Große unter den Kleinen.

Unter dieser Überschrift erzählt der „Bund“, daß eine einfache, bescheidene, in St. Gallen lebende Oesterreicherin, die sich nie vorstellte, bei jedem Fernmündeltransport auf der Station Buchs erjähren und Liebesgabenpäckchen unter ihre Landsleute ansteckte. In der letzten Woche gab sie ein Päckchen mit dem Bemerkten an, daß das ihr tausendstes Päckchen sei und deshalb eine besondere Widmung enthalte. Der Betreffende, der es öffnete, fand bei den kleinen Figuren, Schokoladentafeln usw. nichts Geringeres als einen Tausendkronenschein. Das Geld wurde unter die Inassen des Zuges verteilt.

Strafandrohung der Obststelle.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht folgende strenge Verordnung: Es ist bekannt, daß durch die anhaltende Dürre viele Hoffnungen zerstört worden sind. Weiter darf nicht übersehen werden, daß der Bedarf an Gemüse und Obst infolge hier nicht zu erörternder Umstände und demgemäß die Nachfrage um ein Vielfaches gegenüber den Friedenszeiten gestiegen ist. Unmöglich kann dieser Bedarf voll befriedigt werden. Da ist deshalb mit zudrucksichtloser Strenge darüber zu machen, daß die vorhandenen verhältnismäßig geringen Mengen, soweit es möglich ist, in gleicher Weise allen Bevölkerungsschichten zugeführt werden. In dieser Hinsicht ist in der letzten Zeit wiederholt behauptet worden, daß namentlich in Groß-Berlin gegen Unregelmäßigkeiten der Obst- und Gemüsehändler beim Absatz der Ware an den Verbraucher nicht mit dem erforderlichen Nachdruck eingeschritten würde. Ob dies für den Beginn der Ernte zutreffend ist, mag dahingestellt bleiben. Bereits seit einiger Zeit wird aber mit äußerster Strenge von allen beteiligten Stellen vorgegangen, auch von den Kommunalverwaltungen. Vor allem sind aber die mit der Polizeiaufsicht betrauten Organe durch den Polizeipräsidenten von Berlin mit entsprechenden Anweisungen versehen. Auf Notierungen von strafbaren Handlungen werden sie sich nur ausnahmsweise beschränken. Jeder Händler, der Ware zurückhält, sich auf Vorausbestellungen beruft, mehr als zulässig abgibt, oder Preise fordert, die den amtlichen Festsetzungen nicht entsprechen, wird auf der Stelle verhaftet und dem zuständigen Richter vorgeführt werden. In der gleichen Weise wird mit jedermann verfahren werden, der einem Händler oder Erzeuger höhere Preise bietet oder zahlt. Der Händler hat zudem eine sofortige Schließung seines Geschäfts zu gewärtigen.

Die Briefsperrre gegen den Abg. Herzfeld.

Das Oberkommando in den Marken hatte durch Mitteilung an die Oberpostdirektion in Berlin, die dieser am 12. August 1916 zuging, über den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Joseph Herzfeld die Briefsperrre verhängt. Seine Briefe wurden angehalten und auf das Verlangen des Oberkommandos dem Berliner Polizeipräsidenten zur Durchsicht überwiesen. Nachdem sie hier durchgesehen und wieder geschlossen worden waren, gingen sie an die Post zurück, die sie nun dem Adressaten zustellte. Eine Mitteilung von der Verhängung der Briefsperrre wurde Dr. Herzfeld nicht gemacht. Nachdem er die Verhängung der Briefsperrre festgestellt hatte, klagte er beim Verwaltungsgericht gegen den Oberkommandierenden in den Marken als auch gegen den Berliner Polizeipräsidenten. Er beantragte die Anordnung der Briefsperrre als gesetz- und verfassungswidrig zu erklären. Die Briefsperrre selber ist im inneren Wege, ohne entsprechende Mitteilung an den Kläger, am 8. September 1916 wieder aufgehoben worden. Also handelte es sich bei dem Rechtsstreit um die Frage, ob sie überhaupt erlassen werden durfte. Der Verwaltungsgericht entschied aber diese Rechtsfrage nicht, sondern wies die Klage als unzulässig ab, weil hier das Verwaltungsstreitverfahren überhaupt nicht gegeben sei. Ausgeführt wurde: Eine im Verwaltungsstreitverfahren anfechtbare polizeiliche Verfügung liegt hier nicht vor. Der Polizeipräsident müsse schon deshalb entscheiden, weil er in der Sache überhaupt nichts verfügt habe, sondern vom Oberkommando nur bei Ausführung der Anordnung des Oberkommandos beauftragt wurde. Die Anordnungen des Oberkommandierenden in den Marken und anderer Militärbehörden seien aber auf keinen Fall im Verwaltungsstreit angreifbar. Verfügung der Ortspolizeibehörde, wenn gleich die Militärbehörden unter der Herrschaft des Belagerungsstandes als Inhaber der vollziehenden Gewalt haben mitunter auch Befug-

nisse der Ortspolizeibehörde ausüben. Somit könne die Anordnung des Oberkommandos, durch die die Briefsperrre verhängt wurde, nicht durch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren angegriffen werden.

Dr. Joseph Herzfeld legte Berufung beim Ober-Verwaltungsgericht ein, vor dem ihn am 28. Juni Rechtsanwalt Robert Herzfeld vertrat. Das Ober-Verwaltungsgericht verwurde jedoch die Berufung und bestätigte das Urteil des Verwaltungsgerichts.

Generalversammlung der Metallarbeiter.

Am vierten und letzten Verhandlungstage wurden die zahlreichen Anträge erledigt. Abgelehnt wurde ein Antrag, der Mittel zur Auszahlung einer einmaligen Unterstützung an alle zum Gewerksdienst eingezogenen Mitglieder aus der Hauptkasse bereitgestellt wissen wollte; ebenso ein Antrag, der den zum Gewerksdienst einberufenen Verbandsangehörigen die Dauer ihrer militärischen Dienstzeit auf das Dienstalter anrechnen wollte. Zur Berücksichtigung überwiesen wurde dem Vorstand ein Antrag Dresden auf Einberufung einer Reichskonferenz der Metallarbeiter innerhalb Jahresfrist nach dem Kriege. Abgelehnt wurde ein Antrag auf Einberufung einer besondern Konferenz der weiblichen Mitglieder, ebenso ein Antrag auf Anstellung einer weiblichen Agitationskraft nach dem Kriege. Ein Antrag Marzheim auf Anstellung weiterer geeigneter Kräfte für Lichtbildvorträge wurde dem Vorstand überwiesen, ebenso ein Antrag auf Veranstaltung einer Statistik über die Wirkungen der Schlichtungsausschüsse.

Einstimmig angenommen wurde eine Resolution Martha Maack (Berlin), erneuert bei den zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen, damit die Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche wieder in Kraft gesetzt werden. Abgelehnt wurde ein Antrag Dresden, behördliche Bestimmungen zu fordern, durch die die Arbeitgeber angehalten werden sollen, auch während der Kriegszeit den jugendverletzlichen Lehrlingen, die in den Lehrverträgen festgelegte Ausbildung zu gewähren. Dem Vorstand überwiesen wurde ein Antrag, bei der Generalkommission dahin zu wirken, daß sämtliche freien Gewerkschaften einheitliche Lebertritsbestimmungen für Mitglieder der freien Jugendbewegung bei ihrem Eintritt in die Gewerkschaften mit der Zentralstelle für die arbeitende Jugend vereinbaren sollen.

Bei der Statutenberatung wurde lebhaft um einen Antrag gekämpft, nach dem die Gehälter sämtlicher Verbandsangehöriger in Zukunft von der Hauptkasse bezahlt werden sollen. Die Gegner bekämpften den Antrag damit, daß dann das Selbstverwaltungsrecht der örtlichen Verwaltungen noch weiter beschränkt sei und die Angestellten in vollständige Abhängigkeit vom Vorstand gerieten. Obwohl der Vorstand für den Antrag eintrat, wurde er mit 69 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde eine Resolution, die den Verbandsvorsitzenden Schilde als Vertreter der Arbeiter und Angestellten im Kriegsausschuss erachtet, alles zu tun, damit schnellstens die in Deutschland beschäftigten belgischen, polnischen und russisch-polnischen Arbeiter volle Vereins- und Versammlungsfreiheit erhalten und ihre Arbeitsstellen unter denselben Voraussetzungen wechseln dürfen wie die deutschen Arbeiter. Schließlich wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der verlangt, daß die infolge von Kohlen-, Strom- und Materialmangel eintretenden Feierlichkeiten in der Kriegsindustrie den Arbeitern voll bezahlt werden sollen.

Der Verbandstag beschloß hierauf, sämtlichen Angestellten eine Teuerungszulage von 125 Mark für den Monat zu gewähren, rückwirkend ab 1. Juli 1916. Die bisher gewährten Teuerungszulagen und Zuschüsse werden darauf angerechnet.

Die Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Redakteure wird auf Antrag in geheimer Abstimmung vorgenommen. Es werden 116 Stimmen abgegeben, davon entfallen auf: Schilde als 1. Vorsitzender 81, Reichel, 2. Vorsitzender, 81, Berner, Hauptassistent 82 und Bernide, Sekretär, 80 Stimmen. Der Ausschussvorsitzende Weiffig (Frankfurt), erhält 81, Siegel als sein Stellvertreter 107, Redakteur Scherm 82 und Redakteur Quist 81 Stimmen. Die Opposition hatte mit Ausnahme bei Siegel — 35 weiße Stimm abgegeben. — Die alten Funktionen sind also wiedergewählt.

Während gegen 11 Uhr schloß Verbandsvorsitzender Schilde die Generalversammlung. Die nächste findet in Kiel statt.

Notizen.

Der Bund für Verständigungsfrieden. Gegenüber der alldeutschen Agitation und dem Bunde der Annexionisten hat der Reichstagsabgeordnete Genosse Wolfgang Heine kürzlich angeregt, einen Volksbund für Verständigungsfrieden zu gründen. Am Sonntag hat man in Frankfurt a. M. eine Versammlung stattgefunden, in welcher ein Volksbund für Verständigungsfrieden gegründet wurde. Wolfgang Heine hatte das Referat. Er sprach für einen Frieden „ohne Annexionen und Entschädigungen“. Eine Entschließung wurde angenommen, in der u. a. die Erwartung ausgesprochen wird, daß die deutsche Regierung nicht nur Rußland, sondern auch den übrigen feindlichen Mächten gegenüber ihre Friedensziele in bestimmtester Form ausdrückt. Ein „Nachfriede“ würde die Quelle neuer Kriege und völliger wirtschaftlicher Zerrüttung auch des siegenden Volkes sein.

Die Besprechung beim Reichskanzler. Ueber die Besprechung, die die Führer der Reichstagsparteien am Montag mit dem Reichskanzler hatten, meldet der „Berliner Lokal-Anzeiger“, daß die Unterredung um 11 Uhr vormittags begann und erst in vorgerückter Nachmittagsstunde beendet wurde. Die Erörterungen betrafen die am Donnerstag beginnenden Reichstagsverhandlungen, in deren Mittelpunkt die Debattefrage für die neu benötigten 15 Milliarden steht. Im Anschluß an die Beratungen mit dem Reichskanzler wurden Fraktionsitzungen abgehalten. Das „Berl. Tagebl.“ weiß noch zu melden, daß der Kanzler auch diesmal entweder im Reichshausauschuss oder im Plenum zur allgemeinen militärischen und politischen Lage, insbesondere auch zur Antwort auf die jüngsten Reden Lloyd Georges das Wort nehmen wird.

Die Friedenspropaganda in Frankreich. „Kontinente de l'Yan“ meldet aus Paris: Die Polizei beschlagnahmte vor einigen Tagen Nummern der Zeitung „Liberaire“ mit besonders heftigen Artikeln für friedensfreundliche Propaganda. Rumoren wurden auch auf Anweisung des Ministers des Innern sieben Redakteure und der Direktor der Druckerei des „Liberaire“ verhaftet. Dasselbe Blatt meldet, daß es kürzlich in einer Sitzung des Heeresauschusses des Senats zu einem festigen Zwischenfall zwischen Clemenceau und Maloy gekommen sei. Clemenceau hatte im Auftrag des Heeresauschusses Ausführungen über die friedensfreundliche Propaganda und die dagegen getroffenen Maßnahmen geäußert. Maloy erklärte, der Ausschuss müsse sich an Maloy wenden. Maloy hat aber bisher jede Auskunft verweigert.

China wieder Kaiserreich? Das Reichswehr-Bureau meldet aus Schanghai, daß der junge Kaiser Hsuan-Tung seine Thronbesteigung verweigert hat. General Tschang-Schun, der Führer der Militärpartei, suchte am 1. Juli um 3 Uhr morgens den Präsidenten auf und verlangte seinen Eintritt, wobei er ihm die Mitteilung machte, daß der Kaiser Hsuan-Tung den Thron wieder bestiegen habe. — Ob die Meldung wahr ist und wenn, ob das neue monarchische Regiment von Bestand sein wird, läßt sich zurzeit, da jede direkte Verbindung mit dem Reich der Mitte fehlt, beim besten Willen nicht nachprüfen. Bei dem Staatsstreich handelt es sich im übrigen um ein Duell, das zwischen England und Amerika als den Royalisten auf der einen Seite und Japan als dem Förderer der Republik auf der andern Seite ausgetragen wird.

Die unerlaubten Hauschlachtungen. Ein weitverbreitetes Gerücht wollte wissen, daß die Reichsleitung ein allgemeines Verbot der Hauschlachtungen beabsichtige. Dies trifft, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, nicht zu. Wohl aber sind andre einschneidende Maßnahmen geplant, um bei den Hauschlachtungen eingetragenen Mißbräuchen entgegenzuwirken. Nach einer Aufstellung ist nämlich mindestens eine Million Schweine auf irgend eine Weise verschwendet, das heißt durch unerlaubte Schlachtungen der allgemeinen Fleischrationierung entzogen. Die Maßnahmen gegen die unerlaubten Hauschlachtungen sollen in allerletzter Zeit bekanntgegeben werden.

Deutsch-englische Verhandlungen. Im Haag haben jetzt Verhandlungen begonnen zwischen Abordnungen aus den kriegsführenden Ländern über die Frage des Austausches von Kriegsgefangenen und über die Behandlung der Kriegsgefangenen. Von englischer Seite sind hierzu angekommen: Lord Newton, Generalleutnant Sir Henry Velsford und Sir Robert Younger. Die deutsche Abordnung besteht aus Generalmajor Friederich, Major Brondt und Dr. Gebhardt.

Schlacht in Ostgalizien.

R. T. D. Großes Hauptquartier, 2. Juli 1917. (Ausschnitt.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuerstätigkeit auf. Sie erreichte im Oern-Abchnitt erhebliche Stärke. Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht hatten eigne Vorposten in die englischen Linien nördlich des Kanals von La Bassée, westlich von Lens und bei Bulleucourt gute Erkundungsergebnisse. Auch in einem Postengefecht bei Hardcourt, nordwestlich von St. Quentin wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgüter geborgen. In der Front der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Südfäche von La Bassée und auf dem linken Massener zurückzugewinnen. Südlich von Gerny brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrwirkung verlustreich zusammen, am Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verminderte unser Verteidigungsfähigkeit die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Stabstruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlassen.

Am Hoch-Berg in der Champagne gelang ein eignes Unternehmen wie beabsichtigt; die Erkunder wandten Gefangene und Beute zurück. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eins davon durch Hinterweiser Flieger z. N. H. Hofen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Während zwischen der Ostsee und den Brijuni die Gefechtsstätigkeit nur bei Riga und Smorgon sich steigerte, war der Feuerkampf hart am Mittellauf des Sisow, wo russische Teilangriffe an der Bahn Kowel-Luzk verlustreich scheiterten, und südwärts bis an die Plota Liza.

Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommen. Ueber die Höhen des weißrussischen Strypa-Massivs vordringend, gelang es russischen Massenangriffen, die Einbruchsstelle des Vortages nordwärts zu verdrängern. Das Eingreifen unserer Reserven gebot dem Feinde Halt.

Bei Kuniach sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Braganz zu erneuern.

In den Karpathen, in Rumänien und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depechen.

26 700 Tonnen versenkt. R. T. D. Berlin, 2. Juli. (Ausschnitt.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 26 700 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen mit Kohlenladung, ein sehr großer gesicherter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen „Dover-Castle“ (3200 Bruttoregistertonnen). Zwei versenkte Segler hatten Fische und Südgut geladen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Griechischer Torpedobootszerstörer explodiert.

R. T. D. Paris, 2. Juli. (Gavas.) Der griechische Torpedobootszerstörer Dora ist am 28. Juni mit einem französischen Stabe und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer untergegangen. Er befand sich hundert Meter von einem Handelsschiff entfernt, das er geleitete. Es wurden 99 Mann, darunter alle Offiziere, vermisst.

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2

Hafestelle für
ausländische Waren

Garnierte Damenhüte

Jugendlicher Rundhut mit weißem Flügel garniert	3.90
Kleiner grader Hut mit Bambischleife	4.25
Großer heller Rundhut mit breitem Band und Kirschtast	6.85
Moderner hoch- geschlagener Hut mit Blumenstoff und Band garniert	9.00
Heller Rundhut mit Federn und Band	10.50

Einfache Damenhüte

Damenhüte mit Rippsbändern garniert	95 Pf.
Sporthut mit Bogenschweif	3.95
Moderne Glode mit Band, in vielen Farben	4.50
Sporthüte aus breitem Geflecht	4.15
Sporthüte aus Kupfergeflecht	5.00

Garnierte Kinderhüte

Mädchenglode mit Band und Blumen	2.95
Großer Mädchenschut mit breiter Bandschleife	3.90
Mädchenglode mit plissierter Spitze, Band und Blumen	4.35
Bachschut aus zweifarbiger Worte	5.00
Handgenähtes Vortenhütchen mit Band und Blumen	7.00

Kaffee-Ersatz

Eintragungen werden von Dienstag den 2. bis Freitag den 6. Juli entgegengenommen. Geschäftszeit 9-1 u. 7-7 Uhr.

Alfred Beckmann, Auf dem Königswei.

STADT LOBURG

Heute jede jeden Donnerstag, abends 8 bis 7 Uhr

Garten-Konzert

am Sonntag den nachmittags 2-4 Uhr an. 1917

Frans Ida Böhre.

Volksgarten

Näher Str. 1 Gracian Näher Str. 1

Kaffee kann stets aufgebriht werden.

Gutes Bier und guter Kaffee.

Herr Wil August Pfeiffer Herr Wil

kleine Möbelwagen

Best erhaltenener

60 Stück

Stephanstollen

Am eine Krone.

Wohltätigkeits-Konzert

für den Kinderkrankenanstalt des Infanterie-Regiments Nr. 66, ausgerichtet von 2. Kapelle des 11. Infanterie-Regiments

Bogelgefang

großes Militär-Konzert

am 8. Juli an

Operettenabend.

am 8. Juli an

Kaufe Standföhne

mit 1000 Liter Wasser

Kinderstiefel

reichlich auf Lager

Buckau

Schneebeker Str. 27

Best erhaltenener

60 Stück

ZENTRAL THEATER

7 1/2 Uhr: 25

Victoria-Theater

am 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr

Freibühnen-Theater

am 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr

Reparatur

Reparatur aller Maschinen

Bekanntmachung

Die auf Grund des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Wehrdienst vom 4. Juni 1891 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 818) im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeebezirks erlassene Verordnung vom 2. Dezember 1916 (Abt. II b Gef. III, 11 b P. Nr. 76/11) tritt hiermit außer Kraft und wird durch folgende ersetzt:

Bekanntmachung

Die auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Wehrdienst vom 4. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 818) und im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgende bestimmt:

Bekanntmachung

Die auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Wehrdienst vom 4. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 818) und im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgende bestimmt:

Bekanntmachung

Die auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Wehrdienst vom 4. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 818) und im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgende bestimmt:

Bekanntmachung

Die auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Wehrdienst vom 4. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 818) und im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgende bestimmt:

Kaffee-Ersatz

Eintragungen bis Freitag den 6. d. M.

Herrn. Hirte

2262

Schmier-Waschmittel

mattefrei - schäumt und reinigt
tadellos. Rein Lon. Vorzüglich für
Gardinen, Leib-, Haus- und Arbeiter-
wäsche. Ein 10-Pfund-Eimer 9.50 Mark, 1 Pfund 1.00 Mark.
Beide Behälter mitbringen.

M. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13. Fernsprecher 4331.

Dr. Gross

Arzt; Röntgeninstitut,
elektro-physikalische Heilanstalt
für innere Krankheiten.

Bekanntmachung

Den beteiligten Arbeitgebern der mit dem 30. Juni d. J. au-
gelösten besondern Ortskrankenkasse zur Kenntnis, daß nach § 60
unser Satzung die Beiträge allmonatlich einfließen werden.
Wegen der Höhe der Beiträge wollen sich die Arbeitgeber mit
unser Verwaltung in Verbindung setzen. Die Kasse ist für den
Betreiber vormittags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Schönebeck, den 2. Juli 1917.

Zu verkaufen

1 Klappstuhl, Tauben
3200 und Futter

Freie Straße 17, z. II.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Berchins-
Möbelwagen aller Größen über-
nimmt billigst

Ernst Funke, M-Buckau
Freie Straße 2/5. Tel. 4490

Pfeffergurken

Pfund 90 Pf.

ohne Salz gewogen

5220 empfiehlt

Curt Rabe

Belkistr. 12c
Eingang Südfenster.

gut erhaltenen Rollwagen

10 bis 15 Jahre alter
Offener mit Preis unter 1000
an die Expedition der „Volk-
stimme“, Gr. Mühlgr. 2, 3267

Deutscher Metall- arbeiter-Berband

Berwalt. Magdeburg.

Rathaus

am 2. d. M. nach unser
Mittwoch, den 4. Juli, abends
7 1/2 Uhr.

Julius Stamm

am 2. d. M. nach unser
Mittwoch, den 4. Juli, abends
7 1/2 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. Juli 1917.

Ausschuß für Rüstungsbetriebe.

Wir erhalten folgenden Bericht:
Die am Montag abend im Rathaus stattgehabte Sitzung des Ernährungsausschusses für die Rüstungsbetriebe beschäftigte sich mit der Neuordnung des Ausschusses, wie er durch die Bestimmungen des Kriegsernährungsamts notwendig geworden ist. Der Wunsch des Ausschusses, seinen bisherigen Vorsitzenden, Rittmeister Weikner, beizubehalten, hat sich leider nicht ermöglichen lassen. Der Vorsitzende wird in Zukunft vom Magistrat bestimmt. Ueber die Umbildung des Ausschusses haben eingehende Beratungen in einem Unterausschuß stattgefunden, über die Stadtrat Veim's Bericht erstattet.

Die Vorschläge des Unterausschusses fanden einstimmig und ohne Erörterung Annahme. Demgemäß soll der Ausschuß in Zukunft bestehen aus 7 Arbeitgeber und 16 Arbeitnehmern. Von den 7 Arbeitgebern und 16 Arbeitnehmer werden nach den gemachten Vorschlägen 5 Arbeitgeber und 10 Arbeitnehmer den bisherigen Mitgliedern bzw. Stellvertretern entnommen, während 2 Arbeitgeber und 6 Arbeitnehmer als Vertreter der Landwirtschaft, des Baugewerbes, der Buchdruckerei, des Holz- und Transportgewerbes sowie der Post neu hinzutreten. Die gemachten Vorschläge unterliegen der Bestätigung durch den Regierungspräsidenten. Aus dem Ausschuß soll noch ein engerer Ausschuß gebildet werden, bestehend aus 3 Arbeitgebern und 5 Arbeitnehmervertretern. Der engere Ausschuß wird noch im Laufe dieser Woche zusammentreten, um mit den Vorbereitungen zur Neuordnung des Lebensmittel-Zulagewesens zu beginnen.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuß insbesondere mit den Fragen der Zulagen von Eisen und der Beschaffung von Schuhen und Arbeitskleidern für die Arbeiter.

— Die alte Protration? Einer Korrespondenz zufolge teilte im badischen Ministerium des Innern gelegentlich einer Presseführung ein Regierungsvertreter mit, die Reichsviehzahlung vom 1. Juni habe entgegen den Erwartungen eine nur sehr geringe Abnahme des Rindviehbestandes ergeben, während der Schweinebestand eine größere Abnahme aufzuweisen habe, da vielfach Hausfleischungen vorerhalten worden seien. Zunächst könnte also noch die Gewährung von Sonderzulagen an Fleisch aufrecht erhalten werden. Es sei aber in Aussicht genommen, diese Sonderzulage vom 15. August ab in Wegfall zu bringen, an welchem Termin voraussichtlich die Rürzung der Protration aufgehoben werden könne.

— Falsche Gerüchte. Von der hiesigen Kriegsamtsstelle wird uns geschrieben: Bei kürzlich stattgefundenen Verhandlungen mit Arbeitervertretern hiesiger größerer Munitionsfabriken wurde u. a. mitgeteilt, daß Gerüchte umliefen, wonach auf dem hiesigen Schlachthofe größere Mengen Fleisches verdorben seien, die besser der menschlichen Ernährung zugeführt worden wären. Die Kriegsamtsstelle hat sofort die nötigen Feststellungen veranlaßt, als deren Ergebnis jetzt der hiesige Magistrat folgendes amtlich bekanntgibt: „Dieses Gerücht können nur Leute böswillig aufgebracht haben, um im Publikum eine gewisse Verunsicherung hervorzurufen. Der Schlachthofverwaltung ist nichts bekannt, daß größere Mengen Fleisch verdorben sind. Die Temperatur des Kühlhauses schwankt zurzeit in normalen Grenzen, so daß jede Gewähr für gute Aufbewahrung gegeben ist. Daß Fleisch in kleinen Mengen auf dem Transport vom Schlachthof zu den Verkaufsstellen bei der abnorm hohen Temperatur und Gewitterschwüle der letzten Zeit verdorben sein mag, wäre nur natürlich und könnte deshalb niemand ein ernstlicher Vorwurf gemacht werden. Aber auch in dieser Beziehung ist der Verwaltung bisher nur ein Fall bekannt geworden, wo ein fleischer 23 Pfund Rindfleisch in kleinen Stücken zurückbrachte, das infolge stinkender jaurer Gärung verdorben war.“

Solch verdorbenes Fleisch wird niemals im Schlachthof vergraben, wie das Gerücht behauptet, sondern sichts unter polizeilicher Kontrolle der Abdeckeri zu technischer Verwertung übergeben.“

Notes Flamenblut.

Roman von Pierre Boudcoorens.

Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaß.

(8. Fortsetzung.)

Das Vergnügen wäre nicht vollständig gewesen ohne Besuch der Schießbude. Der Grenadier schlug diese Belustigung vor. Er war ein berühmter Scheibenschütze und bewies das, indem er mit seiner Windbüchse die unbewegliche Flamme der Kerzen in ihren Blechhüllen prompt zum Erlöschen brachte. Er gewann sechs Kleinigkeiten zu vier Centimes, behielt sie für sich, schmückte aber freigebig die Damen mit parfümierten Rosenknospen.

Gerade als Floh vor einer Wude stehendes, wo an fettigen Schindeln Pferdefleischwürstchen und geräucherter Fische baumelten, die seine Glust erregten, tönten vom Kirchturm langsam neun Schläge.

Jannah zuckte zusammen.

„Neun Uhr!“

Sie trat an Gilla heran und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Das Mädchen trief die Lippen ein und hörte, die Brauen hochgezogen, zu; schließlich stimmte sie unter Kopfnicken der Schwester bei.

Zwischen feilschte Souhe mit einem alten, dicken Mann um den Preis einer Wurst von ansehnlicher Länge.

Gilla legt ihm leicht die Hand auf den Arm:

„Menja, es lohnt sich wahrhaftig nicht mehr. Es ist Zeit. Ich muß nach Hause.“

Er war bejätzt.

„Schon?“

Gillas irisches Gesicht zeigte einen zugleich ungeduldrigen und entschlossenen Ausdruck. Er las in ihren Augen, daß es ihr aufrichtig leid tat, schon so früh gehen zu müssen und daß sie kein Bedauern teilte, daß es ihr andererseits aber unmöglich war, seinem Wunsch, den gemeinsamen Dummel fortzuführen, zu willfahren, da sie streng verpflichtet war, sich sofort nach Hause zu begeben.

Er verstand sie also, zwang sich zu lächeln und gab ihr mit zuckenden Lippen die Hand.

— Gefährlicher Frauendienst. Wir möchten vor einiger Zeit darauf aufmerksam, daß das Herumturnen der Schaffnerinnen auf den äußeren Trittbrettern an den Sommerwagen wegen der lockeren Kleidung der Frauen mit großen Gefahren verknüpft sei. Es ist dies eine Laftache, die schon ihre Bestätigung in einem Unfall gefunden hat und auch, wenn dies noch nicht geschehen wäre, nicht gesunden werden könnte. Daran etwas zu ändern, hat sich die Direktion jedoch noch nicht entschließen können. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einen weiteren offenkundigen Mißstand aufdecken. Häufig sind die Leinen der Kontaktfangen an Reißstellen nicht vorchriftsmäßig genug zusammengeknüpft. Löst sich nun, wie wir schon öfter zu beobachten Gelegenheit hatten, ein derartiger Knoten, dann muß die Schaffnerin ohne jedes Hilfsmittel und nur mit Unterstützung der Fahrgäste vom Perron aus auf das Dach des Wagens klettern, die emporgeschlepte Kontaktfange zurückdrücken und die gerissene Leine wieder zusammenknüpfen. Ist dies geschehen, dann muß die Frau wieder zurückklettern. Dabei kommt es vor, daß ein männlicher Kontrolleur dabei zuseht, ohne selber eine Hand zu rühren. Auch gegen derartige Vorkommnisse ist in keiner Weise durch Schutzmaßnahmen vorgebeugt. Wenn schon für Männer es nicht ganz leicht ist, vom Hinterperron eines Wagens aus das vorstehende Dach zu erklimmen, um wieviel schwerer und gefährlicher wird es den Frauen. Hier könnte die Mitführung einer kleinen zusammenlegbaren Leiter viel Erleichterung bringen. Mit dieser Einrichtung dürfte man aber nicht lange zögern. Die Kletterei, wie sie jetzt geübt wird, dürfte den Frauen nicht zugemutet werden.

Die 23. monatliche Hausammlung

beginnt am 5045

Sonntag den 8. Juli 1917.

Direkte Einzahlungen können auf unser Postkassenkonto Berlin NW 7 Nr. 22345 sowie an unsrer Kasse, Kaiserstraße 64, erfolgen.

— Vollständige Mondfinsternis. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag findet eine vollständige Verfinsternung des Mondes statt, die sich durch besonders lange Dauer der Totalität auszeichnet, die mit 97 Minuten nur 7 Minuten hinter dem möglichen Höchstwert zurückbleibt. Schon gegen 9 1/2 Uhr Sommerzeit macht sich am linken Rande unter Trabanten ein Beginn der Trübung bemerkbar, bis um 9 Uhr 51 Minuten der Mond den Kernschatteneckel der Erde erreicht. Immer tiefer taucht er in diesen hinein, wobei seine Färbung von einem schmutzigen Braunrot allmählich zu kupferigen Tönen übergeht, so daß er während der Dauer der vollständigen Verfinsternung wie ein prachtvoller Opal am Himmel schwebt. Die Totalität beginnt um 10 Uhr 51 Minuten und endet um 12 Uhr 27 Minuten. Allmählich arbeitet sich unter Trabanten aus dem Bereich des vollen Mondes wieder heraus und verläßt den Kernschatteneckel der Erde wieder um 1 Uhr 25 Minuten morgens.

— Handarbeiten aus Papiergarn. Die Knappheit an Wolle und Baumwolle und allen übrigen Textilstoffen macht sich im Handarbeitsunterricht der Mädchen Schulen natürlich empfindlich bemerkbar. So ist man denn auf den Ausweg verfallen diese Handarbeiten mit Hilfe des allermoderusten Erfindungs, des Papiergarns, herzustellen. Die Vereinigung Berliner Fachschullehrerinnen hat es unternommen, hier die ersten Versuche anzustellen, und zeigte das Gelingen dieses Versuchs in einer kleinen Ausstellung. Die ausgestellten Puppenmägen, Murrelbeutel, Handtaschen, Topflappen usw., machten äußerlich denselben Eindruck wie die aus „echten“ Garnen gefertigten, nur daß sie sich härter anföhlen. Daß es möglich ist, Handarbeiten aus Papiergarn zu fertigen, scheint durch diese Arbeiten bewiesen zu sein, ob es zu befeuert werden ist, sie im Handarbeitsunterricht einzuführen, muß erst die Erfahrung lehren.

„Auf später!“ sagte sie eilig.
Sie zwinkerte mit den Augen. Ein Mädchen kichelte ihr in die Nase. Um nicht loszuplatzen, biß sie fest die Lippen zusammen.
Souhe sah nach Jannah hin. Der Affe hielt sich rüchlich abseits. Er war ihr für diese Zärtlichkeit dankbar. Gestig zog er Gilla zu sich heran und sah ihr in die Augen.
„Wann?“
In ihren Augen lag eine Unentschlossenheit.
„Na — denn Sonntag,“ sagte sie auf's Geratewohl. Er hatte den Eindruck, daß sie ihm etwas verheimlichen, ihm ausweichen wollte.
„Wo?“ fragte er rauh.
Sie suchte ihre Hand aus der seinen zu befreien; er fühlte das, es machte ihn zornig und zugleich litt er darunter; aber er preßte das widerstrebende Gändchen, das er ergriffen hatte, fester, gleichsam als wollte er in diesen Frauenleib die Empfindung seines Manneswillens und seiner unwiderrstehlichen körperlichen Kraft hineindrängen.
Sie warf ihm einen schnellen, schlauen Blick zu.
„Vielleicht könnten wir uns im „Ballon“ treffen?“
„Das Lokal in der Rue du Bois, an der Ecke der Schoorijer Chaussee?“
„Zuwohl — da!“
„Aber wie? Um welche Zeit?“
Sie setzte ihm auseinander, daß die Tochter des Wirtes eine Freundin von ihr wäre. Sie könnte aber nur Sonntags nach dem Mittagessen. Sie würde dann dort sein und mit Zulma über Spitzen und Handschuhe schwätzen.
„Aber auch sicher?“
„Gewiß! Warum soll ich lügen?“
„Se nun — die Weiber sind manchmal wunderbar. Sie verstehen einen, um sich dann darüber lustig zu machen.“
„Ach, ganz gewiß nicht!“
„Nein, so einen Charakter hatte sie nicht. Wie kam er nur dazu, ihr nicht zu glauben? Er fragte es sich, und sein Gesicht nahm einen Ausdruck von Bangigkeit und Niedererschlagenheit an, der Gilla dreißt mach. Ihr Ton wurde

— Streit der Hausbesitzer in Danzig. Der Befehlungscommandant von Danzig hatte kürzlich das Gesetz des dortigen Haus- und Grundbesitzervereins um Aufhebung des allgemeinen Verbots der Mieterhöhungen abgelehnt. Am 1. Juli haben die Danziger Hausbesitzer mit Massenkündigungen geantwortet. Nach vorliegenden Meldungen ist in vielen Häusern sämtlichen Einwohnern gekündigt worden. Allen Anschein nach handelt es sich um ein verabredetes Verfahren.

— Einführung in die Fabrikpflege. Die Frauenarbeitshauptstelle bei der Kriegsamtsstelle Magdeburg veranstaltet vom 9. bis 21. Juli in Magdeburg einen Abendkurs zur Einführung in die Arbeit der Fabrikpflege. Die Unterrichtsstunden werden noch bekanntgegeben. Den Teilnehmerinnen wird Gelegenheit geboten, praktisch in verschiedenen Fürtorgebietern mitzuarbeiten. Die Einschreibgebühr beträgt 10 Mark. Der Kursus ist nur für Persönlichkeiten zwischen 25 und 40 Jahren bestimmt, die über eine sehr gute Allgemeinbildung verfügen, in erprobter praktischer sozialer Arbeit gestanden haben und gute Empfehlungen und Zeugnisse darüber aufweisen können. Als besonders geeignet erscheinen ehemalige Schülerinnen von sozialen Frauenschulen, Jugendpflegerinnen, Krankenschwägerinnen mit sozialer Bildung, Leiterinnen von Kriegsfürtorgeeinrichtungen, Lehrerinnen von Gewerbe-, Handels- und Fortbildungsschulen. Meldungen (am besten mit persönlicher Vorstellung) sind an die Kriegsamtsstelle Magdeburg, Fürtz-Beopold-Strasse, Referat Frauen, Zimmer 37, zu richten.

× Gestohlen wurden in der Zeit vom 25. bis 27. v. M. aus einer Wohnung in der Ritterstraße 2 goldene Damenremontuhr, die eine mit langer, die andre mit kurzer Dublette, an erster befindet sich ein Herz als Anhänger, ein silbernes Kettenarmband, eine goldene Gliederkette, daran ein Granatkreuz und ein kleiner silberner Rinderring; am 28. aus einem Arbeitsraum in der Großen Diebendorfer Straße ein Geldtäschchen mit etwa 4 Mark und einen goldenen Trauring; am 1. d. M. aus einem Raum einer Kaserne am Cracauer Anger ein Fahrrad „G. E. G.“; aus einer Bodenkammer in der Bahnhofstraße 6 bis 8 Stück weiße Bettbezüge, 1 Damennachthemd, mehrere Kinderwäschstücke, 2 schwarze Kinderumhänge, 1 alte dunkle Herrenhose; aus einer Wohnung in der Wichmannstraße etwa 600 Mark; in der Nacht zum 3. aus einem Stall, der sich auf dem Eisenbahngelände am Seidenburger Tor befindet, 6 Kaninchen.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Am Donnerstag abend wird wiederum ein familiärer Unterhaltungabend unter Leitung des Herrn Direktor Bogeler stattfinden. Die Damen Frau Langsammeierin Gretl Wittig-Schlimmer, Fräulein Dippner und Jentz sowie die Herren Kammerjäger Schwarz und Eifer sowie die Zängerinnen des Stadttheaters werden die Darbietungen bestreiten. Herr Kapellmeister Mattauch übernimmt mit seinem Orchester die Begleitung. Da Frau Wittig-Schlimmer mit ihren Zängerinnen in der nächsten Zeit nach Bille zu einem Gastspiel reisen wird, werden nur noch wenige Vorstellungen dieser Art stattfinden können. Am Freitag wird Herr Direktor Röbbeling vom Thalia-Theater in Hamburg noch einmal als Professor Eggessen in „Geographie und Liebe“ auftreten. Eine Wiederholung dieses Lustspiels kann nicht stattfinden.

Freiwillig-Theater. Am kommenden Donnerstag, den 5. d. M., findet eine einmalige Aufführung von Gerhart Hauptmanns Märchenroman „Die verunkelte Glode“ durch die Mitglieder des Viktoria-Theaters statt. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt. Vorverkauf bei der Firma Geandrichshofen und im Vertretersbureau heute Mittwoch und Donnerstag bis mittags 1 Uhr sowie am Tage der Aufführung an der Kasse des Freiwillig-Theaters von 6 Uhr an.

Zentraltheater. Sonntag 11 bis 1 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Vereins Kinderdank. Mitwirkende: L. Brandt, G. Dippner, E. Jentz, H. Eifer, A. Majewski, H. Patzsch, R. Richter, G. Urban. Leitung: Dr. Engelke und Werner H. Seyde.

Zentraltheater. Die Hauptrollen der Operette „Fustakavaller“ sind nach wie vor mit den gleichen Kräften besetzt, welche in den bisherigen Aufführungen das Stück so erfolgreichem Erfolge führten.

Stadt-Orchester. Sommerkonzerte: Dienstag u. Freitags 1/8 Uhr Stadttheatergarten, Mittwochs 4 Uhr „Satzquell“, Donnerstags 1/8 Uhr „Wihelma“, Sonnabends 5 Uhr „Vogelgefang“.

herausfordernd. Dachte er vielleicht, daß sie eine Herumtreiberin wäre, eine Schlampe, wie so viele? Gott sei Dank, sie war anständig, obgleich sie Gelegenheiten genug hätte haben können.

Sie merkte, daß er ihr Uebergewicht anerkannte, und daß er die Ehre, die sie ihm erwies, genügend zu schätzen wußte, um seinen groben Argwohn zu bedauern. Und dann tat sie einen Hauptzug. So was durfte nicht wieder vorkommen. Ganz gewiß nicht; sie mochte es nicht leiden, wenn einer hüttopfig war und ein loses Maul hatte, respektiert wollte sie sein.

„Ach was, die Männer! Man kann so viele haben, wie man will. Man braucht nur zu wählen. Es lohnt nicht der Mühe, einen schlechten zu nehmen!“

Mit einer boshaften Freude beobachtete sie den Eindruck, den diese grausamen Worte auf ihn machten. Er litt schrecklich unter ihnen, trotzdem aber erblickte ihm daraus etwas Süßes, das Balsam auf die Wunde legte. Er hielt Gilla für aufrichtig und sah sich in dem Spiegel ihrer erbeuhtelten Entrüstung. Und er hätte sie in einer lauten Umarmung an sich drücken mögen, damit er ihm mit einem Kusse verzeihe.

Sie ahnte, was in seiner Seele vorging und nahm die Gelegenheit wahr, ihm endgültig ihre Hand zu entziehen.

„Gilla!“
Die Welt um sie her verging mit ihrem Schall und Gelärm.

„Gute Nacht!“
Sie entfernte sich. Ihm war, als sei sein Leben dahin.

„Ist sie wirklich aufrichtig? Macht sie sich nicht über mich lustig?“ fragte er sich.

Er hatte gehofft, daß sie sich, ehe sie in der Menge verschwand, noch einmal umbliden, ihm noch einen Abschied zuwinken würde. Aber bei einer Wiegung hatte er sie aus dem Gesicht verloren. Sie hatte hartnäckig gerade vor sich hingesehn. Als ob er gar nicht vorhanden wäre.

Endlich suchte er die Achseln, drehte sich auf den Absätzen um und tauchte in dem Festumult unter, entschlossen sich zu betrinken.
(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oescherleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 3. Juli. (Verkauf von Objuden.) Am 3. und 4. Juli sind bei den Kaufleuten die gelben und blauen Objuden...

(Vorbestellung von Griech.) Am 4. und 5. Juli sind bei den Kaufleuten die Lebensmittelmarken 98 und 99 vorzulegen...

(Sähhoff) wird in den Apotheken und Drogeriehandlungen gegen Lebensmittelmarken 98 verkauft...

(Grubsteins) Verkauf erfolgt für die Koltsmarken Reihe 2, Buchstaben N, O, P, Q, R...

(Städtischer Eierverkauf.) In der Markthalle kommen Eier zum Preise von 28 Pfg. für ein Stück zum Verkauf...

Oescherleben, 3. Juli. (Lernungsanlagen.) Die städtischen Arbeiter hatten beim Magistrat die Gewährung einer Lohn-erhöhung beantragt...

(Städtischer Kirchengeldverkauf.) Der Stadtmagistrat ist es gelungen, sich einen größeren Posten Kirchen, etwa 150 Bantur, zu sichern...

Wahlkreis Wanzleben.

Altenweddingen, 3. Juli. (Feuer.) Bei dem Gewitter am Sonntag wurde die Scheune des Schenkwirtschafters Häntner vom Blitze getroffen...

Wahlkreis Wolmirstedt-Renhalbenleben.

Oberndorf, 3. Juli. (Rebellenjagd.) Am Mittwochabend fand bei Ragborsff eine Jagdgesellschaft den Jägernd...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 3. Juli. (Schnell tritt der Tod den Menschen an.) Am Sonntag ist in der Schenke der Schenke der Herrschaft...

Gröden, 3. Juli. (Ein Waldbrand) vor am Sonntagmorgen in der Wäldchen bei Gröden der Herrschaft der Gröden...

Wahlkreis Halle-Oescherleben.

Oescherleben, 3. Juli. (Raubmord an Landwirt.) Am 1. bis 30. Juni 1900 gab es in Oescherleben mehrere Raubmorde...

(Rahmungsfrist für die Steuern.) Die Zahlung der Steuern hat bis 5. Juli zu erfolgen...

(Grubsteins.) Der Magistrat gibt bekannt: Die Verkauf von Grubsteins hat ebenfalls begonnen...

lich, daß damit sparsam umgegangen wird. Zur Erreichung einer gleichmäßigen Verteilung sollte jeder Haushalt sofort unter Vorzeigung der Karte die Eintragung in die Kundenliste...

(Stadtvorordneten-Sitzung.) Für den Kriegsfonds wurden weitere 300 000 Mark bewilligt. Beschlossen wurde der Verkauf der Biegen aus der städtischen Rucht...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 3. Juli. (Gefahr Einbrecher.) Auf dem Bahnhof sind die beiden an dem großen Einbruchsdiebstahl beteiligten Personen, ein aus dem Jahre ausgehobener Hannoveraner...

(Schwer verunglückt) ist am Montag morgen 6 1/2 Uhr die Schaffnerin L. ihr wurden auf dem Güterbahnhof von einem Zuge ein Bein abgefahren...

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 3. Juli. (Biegenverkauf.) Die Biegen haben jetzt bald den früheren Wert der Rüche erreicht, lediglich wegen der Milchgewinnung...

(Die Kleiderverkaufspreise) für den Kreis Gardelegen für gute weiße Kleider werden auf 50 Pfg. für Erbsen (Schön) auf 45 Pfg. für 1 Pfund...

(Wine Kiefferverzehrung) Bei einem Fräulein Seeger in der Stendaler Straße hat der Kiefferverzehrung Sch. aus der Dampfschiff eine Werkstatt gemietet...

(Generalversammlung) Am Sonntag hielt der Konsumverein seine erste gemeindefürliche Generalversammlung in 'Demerschen Kräfte' ab...

wurde angenommen. Genosse Schernikow ersuchte die neue Verwaltung, dahin zu wirken, daß der Konsumverein vom Wirtschaftsausschuss besser mit Lebensmitteln, wie Sirup, Gerichte, Marmelade usw. versorgt wird...

Mühle, 3. Juli. (Geschlossene Mühle.) Vor einigen Tagen ist die Mühle von H. Brohmmann polizeilich geschlossen worden. Aus welchen Gründen das geschah, ist vorläufig nicht bekannt...

Kleine Chronik.

Ein Opfer des Fleischsteins.

Vor dem Geschäft des Fleischsteins Jahn in der Auguststraße in Wilmersdorf hatte mit vielen anderen Personen am Sonnabend auch der Schutzmann Felgentreff Fleisch gehandelt...

Ein Zug abgestürzt.

'Central News' meldet aus Buffalo, daß ein elektrischer Zug in den Niagarafluß abgestürzt ist. 80 Personen sind dabei ertrunken.

Bereins-Kalender.

Schwimmverein Elbe. Generalversammlung am Sonnabend den 7. Juli im Vereinslokal, Fabrikstraße 6/S.

Briefkasten.

11. 26. Gerech ist eine solche Maßnahme sicher nicht. Der übliche Beschwerdeweg ist zulässig.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 4. Juli: Stetlich heiter, trocken, mäßig warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 1. und 2. Juli. Todesfälle: Regierungslandmesser a. D. Otto Bes. 70 J. 11 M. 9 T. Dreher Karl Krouth, 68 J. 9 M. 3 T. Margarete Schreiber, ledig, 67 J. 11 M. 8 T. Witwe Anna Kinnert geb. Lange, 61 J. 11 M. 27 T. Gertrude geb. Weigt, Ehefrau des Arbeiters-Juweliers Hermann Schäfer, 58 J. 3 M. 3 T. Handlungslehrling Hermann Ulrich, 16 J. 1 M. 29 T. Margarete, E. des Zimmermanns Walter Haberlein, 9 J. 10 M. 23 T. Hildegard, E. des Schullehrers Otto Rrrow, 12 J. 7 M. 28 T. Erna, E. des Betriebsanführers Willi Buchmann, 4 J. 1 M. 2 T. Elisabeth, E. des Hand Schuhmachers Otto Kartgraf, 2 J. 8 M. 13 T. Karl, E. des Arbeiters August Krogge, 11 M. 22 T. Lucia, E. des Rangierers Hermann Thiele, 4 M. 17 T. Feing. S. des Bureauassistenten Paul Jählich, 9 T.

Eisenburg, 2. Juli. Todesfälle: Dorothee geb. Kugelmann, Ehefrau des Arbeiters-Invaliden Karl Gerth, 65 J. 1 M. 27 T. Dreher Johann Kraut, 68 J. 9 M. 3 T. Dachhauer Julius Riemer, 49 J. 11 M. 9 T. Witwe Clara Spomer geb. Honneburg, 75 J. 7 M. 3 T. Kaufmann Otto Sandis, 42 J. 9 M. 24 T. Witwe Marie Kühne geb. Jiering, 83 J. 2 M. 26 T.

Buckau, 2. Juli. Todesfälle: Erbschaftsbesitzer Modellmacher Hermann Jude, 29 J. 10 M. 13 T. Gertr. E. des Arbeiters Ernst Günth, 1 M. 26 T. Marie geb. Wendling, Ehefrau des ehemaligen Raupspoliers Friedrich Bugg, 70 J. 4 M.

Rathenow, 2. Juli. Todesfälle: Schlosser Emil Hoffmann, 70 J. Landwirt Simon Sautenberg, 67 J.

Advertisement for 'Sommerzeit Pelze' (Summer Time Fur) featuring various styles of coats and hats.

Advertisement for 'Arbeitsmarkt' (Job Market) listing various professions and services available.

Advertisement for 'Robienträger (innen)' (Interior Carriers) listing various mechanical and construction services.

Advertisement for 'Maschinist' (Mechanic) and other services, including 'C.W. Neumann, Dampfsägewerk'.